

mein beruf • meine praxis • meine perspektive

kindergarten heute



Staats- und Uni-
versitätsbibliothek
Bremen

pa e

050

GLEICHGESINNT

Die Bedeutung der Peer-Gruppe für Kinder

Fotos und Videos:
Was ist erlaubt?

Genderpädagogik:
der andere Blick

Sätze bilden
leicht gemacht

Rollenklischees waren gestern

Das Team der Kölner Kita „MyDagis“ arbeitet nach dem Konzept der Genderpädagogik. Sie pflegt einen anderen Blick auf Spielzeug, Bilderbücher, Sprache und Kleidung.



Ursula Katthöfer

schreibt seit über 30 Jahren zu den Themen Familie, Gesundheit und Soziales. Sie lebt mit ihrer Familie in Bonn.

W

V O N Ursula Katthöfer

Wenn Jungen rosa Hausschuhe tragen, sich die Feenflügel umhängen oder sich nach dem Mittagschlaf Zöpfe flechten lassen, ist das für die Kinder der Kölner Kita „MyDagis“ selbstverständlich. Sie kennen es nicht anders. Denn die Erziehung in ihrer Kita basiert auf dem Konzept der Genderpädagogik. „Wir arbeiten ohne Geschlechterhierarchien“, sagt Stefanie König, Gründerin und Geschäftsführerin von „MyDagis“. „Ziel ist, jedes Kind bei seinen individuellen Interessen und Fähigkeiten zu fördern. Wenn ein Junge Zöpfe haben möchte, darf er das.“ Das heiße nicht, dass Jungen und Mädchen gleich behandelt werden. „Gleich ist nicht unbedingt gerecht“, meint König. „Es geht uns ja gerade darum, die Verschiedenheit anzuerkennen.“

Bevor König „MyDagis“ gründete, studierte sie Soziologie und Politik. Damals beschäftigte sie sich wissenschaftlich mit Rollenmustern und Geschlechterklischees. Schon als Mädchen hatte sie sich benachteiligt gefühlt, z. B. als Leistungssport-

lerin. Zwar spielte sie Tennis, wo Frauen anders akzeptiert würden als etwa beim Fußball. Doch über die niedrigeren Preisgelder ärgert sie sich bis heute: „Bei den Turnieren waren die Pokale für die Jungen doppelt so groß wie die Pokale für die Mädchen.“ Heute setzt sie ihre Ideen von Gendergerechtigkeit täglich um. „Kinder, die sich nicht geschlechtstypisch verhalten, werden häufig durch Bemerkungen oder Gesten verunsichert und herabgewürdigt“, sagt sie. Sollte dies in den Räumen der Kita geschehen, wird konsequent darüber gesprochen. Das Team aus insgesamt 60 Mitarbeitenden, die sich auf zwei Kitas in den Kölner Stadtteilen Rodenkirchen und Bocklemünd verteilen, bringt den Kindern eine andere Haltung entgegen: Jedes Kind wird so angenommen, wie es ist. Toleranz wird gefördert, u. a. indem jedes Kind jede Rolle ausprobieren darf. „Es geht uns um mehr als Gleichberechtigung und Toleranz in der Kindheit. Denn hier wachsen die Erwachsenen von morgen heran.“ Allerdings basiert das Konzept nicht allein auf Gendergerechtigkeit. Vorbild sind skandinavi-



Daniel Heucher machte zunächst eine Ausbildung zum Metallbauer, dann zum Kinderpfleger

sche Kitas mit einer ganzheitlichen Pädagogik. Auch Maria Montessori und Emmi Pikler standen Patin. Als König ihr ganzheitliches Konzept im Jahr 2010 den rheinischen Behörden vorstellte, staunten deren Vertreter*innen Bauklötze, die einer Bauecke würdig gewesen wären. Die Kita ist bilingual. In jeder Gruppe arbeitet ein*e Erzieher*in, deren/dessen Muttersprache Englisch ist und der/die mit den Kindern auch keine andere Sprache spricht. Schon der Name „MyDagis“ verrät diesen Bildungsansatz. „My“ ist englisch und heißt „mein“, „Dagis“ ist schwedisch und bedeutet „Kindergarten“. Ganz wie in Schweden sind in der Kita alle beim Du – Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Leitung, Köchin, einfach alle. Das Außengelände ist ein Garten mit wenigen Spielgeräten. Die Natur bietet genug, um die Fantasie der Kinder anzuregen.

Früher Metallbauer, heute Kinderpfleger
Besuch in der Gruppe mit dem türkisfarbenen Fußbodenbelag, der Gruppe Türkis. Die Kinder

sitzen zusammen auf ihrem bunt gewebten Spielteppich und bauen. Die 5-jährige Fina testet, wie ihr Schimpfwort-Repertoire ankommt: „What the fuck“, ruft sie mehrmals, während sie um Kinderpfleger Daniel Heucher herumturnt. „Nervt mich das“, stöhnt Daniel und verdreht die Augen. „Sag doch ‚Scheibenkleister‘.“ Darauf lässt Fina sich zwar nicht ein, doch sie stellt ihre Tirade ein. Daniel gehört zum vierköpfigen Team der türkisen Gruppe. Denn in der Kita soll in jeder Gruppe mindestens ein Mann beschäftigt sein. Die Kinder sollen ganz selbstverständlich damit aufwachsen, dass auch Männer Care-Arbeit leisten. Das klappt nicht immer. In manchen Gruppen arbeiten nur Frauen. In einer Gruppe kam es hingegen schon vor, dass drei Männer für die Kinder da waren. Daniel spürte schon als 15-jähriger Skater, dass er gut mit Kindern umgehen kann: „Auf den Rampen waren immer viele jüngere Kinder. Von den anderen Jugendlichen hat sich niemand um sie gekümmert, das wäre uncool gewesen“, erzählt er.

»→

„Aber ich hatte immer einen guten Draht zu den Jüngeren.“

Dennoch schlug Daniel erst eine andere berufliche Richtung ein, er lernte Metallbauer. Im Handwerk würde er heute mehr verdienen als in seinem Beruf als Kinderpfleger. Doch das Geld reizt ihn wenig. Ihm fehlten Räume, in denen Jungen sich individuell entfalten konnten. Heute möchte er Vorbild sein. „In den Familien sind Väter auch Vorbilder. Warum soll es dann im Kindergarten keine Männer geben?“

In Köln fühlt er sich mit seiner Berufswahl anerkannt. Viele seiner Freunde hätten soziale Berufe. Doch in seinem Heimatdorf in der Eifel fehle immer noch das Verständnis für Männer in der Kita. „Mach doch was Anständiges, geh doch ins Handwerk.“ Sätze wie diese lässt er an sich abtropfen. Er bedauert, dass die Klischees auch in die andere Richtung gehen: „Mädchen werden im Handwerk kaum akzeptiert.“

Puppen haben Pause

Im Raum der türkisen Gruppe gibt es Bilderbücher und Blauklötze, Kletterlandschaft und Kleiderständer, Spielküche und Spielzeugautos. Nur eine Puppenecke ist nirgendwo zu sehen. „Wir besitzen zwar eine Puppenecke, aber die haben wir weggeräumt“, sagt Erzieherin Christina. „Die Kinder spielen zurzeit viel lieber Restaurant.“

Die Puppen haben Pause. Das heißt nicht, dass sie nicht gebraucht werden, im Gegenteil: „Es bringt ja nichts, Spielzeug abzuschaffen“, sagt Stefanie König. „Wie sollen Jungen Empathie lernen, wenn sie nicht mit Puppen spielen können?“

Auf Königs Schreibtisch stapeln sich Bilderbücher, die sie neu angeschafft hat. Bücher, in denen Männer in Autos herumkurven oder als Lkw-Fahrer am Steuer sitzen, kauft sie nicht. Viel lieber ist ihr die Reihe „Little People, Big Dreams“, deren Bilderbücher in großen und kleinen Formaten die Lebensgeschichten großer Menschen erzählen. Hier geht es um weibliche Vorbilder wie das jüdische Mädchen Anne Frank, Designerin Coco Chanel und die schwarze Bürgerrechtlerin Rosa Parks. Die Reihe erzählt auch von männlichen Vorbildern wie Wissenschaftler Stephen Hawking, Balletttänzer Rudolf Nurejew, Boxer Muhammad Ali und Musiker David Bowie. König: „Eine gendersensible Pädagogik hilft Kindern, Rollenbilder zu entwickeln, in denen auch komplexere Lebensentwürfe vorkommen. Typisch Junge, typisch Mädchen gibt es bei uns nicht.“

„... weil mein Schatz der Frühling ist“

Besuch in der grünen Gruppe. Die 4-jährige Eva hat es sich auf einem Sitzkissen bequem gemacht. Sie ist vollkommen versunken in das Buch über die Philosophin Hannah Arendt, die Nazi-Deutsch-

land in den 30er-Jahren verlassen musste. Auch als Julia und Aadrit in den Raum kommen, lässt sie sich nicht aus der Ruhe bringen. Erst als Martina Rempel, staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin, sich mit dem Buch über Frida Kahlo dazusetzt, rutscht Eva zu den anderen und vertieft sich in das Leben der mexikanischen Malerin. „Frida Kahlo hatte in ihrer Kindheit einen schweren Unfall“, liest Martina vor. „Sie begann im Bett zu malen.“

Während ihrer Arbeit mit den Kindern achtet Martina auf das, was sie sagt. „Wie häufig sagen wir zu Mädchen, dass sie hübsch oder schön aussehen?“, fragt sie. „Und wie oft sagen wir zu Jungen, dass ihr T-Shirt cool ist?“ Das sei generell in Ordnung, aber halt auch umgekehrt. Auch Mädchen könnten cool aussehen und Jungen hübsch. „Wir wollen hier in der Kita nicht



Martina Rempel, staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin, achtet sehr auf gendergerechte Sprache. Hier liest sie mit den Kindern ein Buch über die mexikanische Malerin Frida Kahlo

vermitteln, dass Mädchen schön aussehen müssen.“ Ihre Chefin denkt noch weiter: „Wenn wir Mädchen heute hübsch machen, damit sie allen gefallen, dürfen wir uns später nicht darüber aufregen, wenn sie Sexismus erfahren und Klischees entsprechen wollen.“

Gerade die Sprache spiele bei der Gendergerechtigkeit eine große Rolle. „Hier in der Kita fragt niemand nach ein paar starken Jungs, die beim Tragen eines Tisches helfen können“, sagt Martina. „Wir fragen nach starken Kindern.“ Selbst bei den Kinderliedern achtet das Kita-Team auf Texte und Auswahl. „Wir würden nie die Waschfrauen singen“, meint König. Ein Lied wie „Grün, grün, grün“ aus der Reihe Giraffenaffen wird umgetextet – das macht jede Gruppe für sich. In der roten Gruppe endet es mit den Worten „weil mein Schatz eine Jägerin ist“, in der blauen Gruppe mit „weil mein Schatz der Frühling ist“.

Weite Kreise

Nicht nur die Kinder erleben die Genderpädagogik. Auch das Team muss sich darauf einlassen – selbst wenn es unangenehm ist. So fragt König nach, wenn eine Erzieherin mehrere Mal fehlt, weil sie ihr eigenes krankes Kind hütet. Warum muss sie als Mutter zu Hause bleiben, kann das nicht der Vater machen? „Es heißt dann oft, der Job des Vaters sei so wichtig, dass er ins Büro gehen müsse“, erzählt König. Doch dieses Argument lässt sie nicht gelten: „Es fällt viel deutlicher auf, wenn eine Erzieherin morgens nicht in ihre Gruppe kommt. Das ist schlimm für die Kinder. Viel schlimmer als Akten, die nicht abgearbeitet werden.“

König möchte ihrem Team Wertschätzung vermitteln. Erzieherinnen und Erzieher sind wichtig. Gleichzeitig gibt sie zu bedenken, dass Männer mit dem Gedanken aufgewachsen sind, eine Familie ernähren zu müssen. Doch auch für das kranke Kind sei wichtig, dass der Vater sich genauso kümmert wie die Mutter: „Solange immer die Mutter zu Hause ist, muss sich noch eine Menge tun.“

So zieht die Genderpädagogik Kreise, die weit über die Kita hinausreichen. Sie strahlt auch in die Familien aus, deren Kinder „MyDagis“ besuchen. Manche Eltern können sich nicht mit allem anfreunden. Sie möchten z. B. nicht, dass ihre Söhne einen Zopf oder eine Haarspange tragen. In der Kita würde niemand einen Jungen davon abhalten, sich eine rosa Klammer ins Haar zu stecken. Doch es bleibt nicht unbeobachtet, dass manche Eltern den Haarschmuck verschwinden lassen, sobald sie mit ihrem Sohn auf dem Weg zum Parkplatz sind.

Sollten Eltern bereits im Infogespräch äußern, dass sie den Ballett-Unterricht für ihren Sohn nicht wünschen, ist das in Ordnung. Doch auf der Warteliste werden sie keinen Platz bekommen.



Stefanie König gründete die Kita „MyDagis“ und entwickelte das gendersensible Konzept

Klettern im Rock

Besuch im Naturgarten, mehrere Gruppen spielen draußen. Während die Kinder mit den Elementen Wasser und Erde experimentieren, bietet sich auch für Eltern ein Lernprozess zum Genderthema Kleidung. „Mädchen haben sehr oft Kleidung an, die sie in ihrer Bewegungsfreiheit mehr einschränkt, als es bei Kleidung von Jungen der Fall ist“, sagt König. „Zusätzlich sind es oft Kleidungsstücke wie Leggings oder Strumpfhosen, die nicht dreckig werden dürfen oder beim Klettern schneller kaputtgehen.“ Sie würde Eltern am liebsten nie fragen, warum ihre Tochter einen Rock trägt, mit dem sie nicht auf einen Baum klettern kann. Viel lieber wäre ihr, wenn Eltern selbst darauf kämen, dass eine Hose geeigneter ist. Im Team lässt sich niemand dafür einspannen auf feine Kleidung Rücksicht zu nehmen. „Wir matschen hier jeden Tag. Da ist es normal, dass Kleidung dreckig wird.“

Kleine Konflikte gehören dazu, wenn ein noch nicht verbreitetes Erziehungskonzept angewandt wird. Doch die meisten Eltern sind sehr zufrieden. Nathaly Spechtmeyer, Mutter von Fina, hat sich bei der Suche nach einem Kita-Platz sehr ausführlich informiert. Sie würde ihre Tochter immer wieder bei „MyDagis“ anmelden. „Mein Lebensgefährte und ich haben uns ganz bewusst für diese Kita entschieden“, sagt sie. „Sie passt zu uns. Bei uns hat auch der Papa Elternzeit genommen.“

Die Kölner Kita hat sich auf den Weg zu einer geschlechtersensiblen Gesellschaft gemacht. Wie schwierig das sein kann, erfährt selbst Gründerin Stefanie König, Mutter von drei Söhnen: „Wenn ich abends zu Hause sage, dass ich noch mit dem Hund rausgehe, schallt es aus den Zimmern: „Mit der Hündin!““

Zeit für Neues?



Wie oft haben Sie schon daran gedacht, alles hinzuschmeißen? Natürlich erlebt jede*r Arbeitstage, die besonders stressig sind. Oder es kommt vor, dass Teammitglieder sich unkollegial verhalten. Einige Konflikte lassen sich sicherlich durch klärende Gespräche lösen. Doch was ist, wenn die angespannte Atmosphäre im Team Sie nicht mehr schlafen lässt und Sie psychisch belastet?

In der kommenden Ausgabe geht die Dipl.-Pädagogin und Supervisorin Anja Klostermann der Frage nach, **welche fachlichen Gründe es gibt, ein Team zu verlassen** – sei es, um die Gruppe, die Einrichtung oder den Träger zu wechseln. Sie beleuchtet in ihrem Beitrag auch, was dazu führen kann, dass man sich in einem Team nicht (mehr) wohlfühlt.

Das Titelthema der kommenden Ausgabe ist „Ekel“. Unter anderem beschäftigt sich die Wissenschaftlerin Dorothee Gutknecht mit dem Thema **Ekel in Pflegesituationen**, etwa beim Wickeln oder Putzen der Schnupfnase. Ergänzend dazu gibt eine Waldpädagogin praktische Impulse, wie Kinder ihren Ekel vor Matsch, Fingerfarben oder Käfern überwinden können.



Barbara Brengartner,
brengartner@herder.de

impresum

kindergarten heute
Das Fachmagazin für Frühpädagogik
50. Jahrgang 2020

Bestellung + Abonnement:
Mo.-Fr. 9.00-17.00 Uhr; Tel. 0761/27 17 - 379,
Fax 0761/27 17 - 360; E-Mail: aboservice@
herder.de; Verlag Herder GmbH, Hermann-
Herder-Str. 4, 79104 Freiburg

Erscheinungsweise: jährlich 10 Hefte

Bezugspreise: jährlich im Abonnement (10
Hefte) print: € 64,50 (Studierende: € 46,00);
digital: € 64,50 (Studierende: € 45,00); print +
digital: € 68,50 (Studierende: € 50,00).

Alle Angaben verstehen sich als unverbindliche
Preisempfehlung (inkl. MwSt.) sowie zu-
sätzlich € 12,00 Versandkosten beim print- und
print + digital-Abonnement.

Das Einzelheft kostet print € 7,95 (zzgl. Porto-
und Versandkosten), in der App/digital € 6,99.

Kündigungstermin:
jederzeit zum Monatsende

Anzeigenleitung:
Bettina Haller, Verlag Herder GmbH
Hermann-Herder-Straße 4, 79104 Freiburg,
E-Mail: anzeigenleitung@herder.de.

Stellenanzeigen, Aus- und Fortbildung:
Tel. 0761/27 17 - 254
E-Mail: anzeigen@herder.de

Grafik und Bildbearbeitung: Nadja Bronzel,
Isabelle Göller, Röser MEDIA GmbH & Co. KG,
Karlsruhe, www.roeser-media.de

Druck: pva, Druck und Medien-Dienst-
leistungen GmbH, Industriestraße 15,
76829 Landau/Pfalz

Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier.
ISSN 0344-3949 • E 5223 E

Redaktion:
Silke Dittmar: Tel. 0761/27 17 - 209
(Chefredakteurin)
Susanne Weiss: Tel. 0761/27 17 - 208
(stellv. Chefredakteurin)
Matthias Bergediek: Tel. 0761/27 17 - 438
Barbara Brengartner: Tel. 0761/27 17 - 210
Sofie Raff: Tel. 0761/27 17 - 530

Redaktionsanschrift:
Redaktion kindergarten heute,
Verlag Herder GmbH,
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg;
E-Mail: redaktion@kindergarten-heute.de,
www.kindergarten-heute.de

**Die Redaktion kindergarten heute wird von
folgenden Fachgremien unterstützt:**
Fachrat: Prof. Dr. Jörg Maywald, Berlin;
Heike Pommerening, Heilbronn;
Heike Schnurr, Lahnstein; Prof. Dr. Susanne

Viernickel, Berlin; Prof. Dr. Dörte Weltzien,
Freiburg

Praxisrat: Jutta Eichhorn (NRW), Georg Hä-
dicke (Thüringen), Renate Kärcher (Rhein-
land-Pfalz), Gabriele Schmal (Schleswig-
Holstein), Carlo Schönberger (Baden-Würt-
temberg), Andreas Zorn (NRW).

Eine regelmäßige, fachliche Zusammenarbeit
besteht mit der Zeitschrift frühe Kindheit,
der Deutschen Liga für das Kind, der Karl Kü-
bel Stiftung für Kind und Familie, der Bundes-
arbeitsgemeinschaft öffentlicher und freier
Ausbildungsstätten für Erzieherinnen und Er-
zieher (BöfAG e. V.) sowie der Bundesarbeits-
gemeinschaft Bildung und Erziehung in der
Kindheit e. V. (BAG-BEK).

© Verlag Herder GmbH, Freiburg. Das Fach-
magazin kindergarten heute und alle in ihm
enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind
urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme
der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Ver-
wertung (insbesondere Kopien und Vervielfäl-
tigungen) ohne Einwilligung des Verlages un-
zulässig und strafbar.

Beiträge, die mit Namen des Verfassers/der
Verfasserin gekennzeichnet sind, stellen die
Meinung des Autors/der Autorin, nicht unbe-
dingt der Redaktion dar.